

Willkommen bei REMEMBER – ein interaktiver Erinnerungsweg

Erfahren Sie auf besondere Weise Aspekte der Geschichte der Berliner Charité während der NS-Zeit. Die **REMEMBER-App** begleitet Sie auf dieser Reise über den **Campus Charité Mitte**. Die App führt Sie zu sechs Gedenkskulpturen und eröffnet Ihnen künstlerische Perspektiven auf die Historie.

Zentrale Ausgangspunkte sind die Gedenkskulpturen an sechs historischen Orten auf dem Campus. Zum Erinnerungsweg gehört außerdem eine kostenlose App für Smartphones und Tablets, die an den Skulpturen Zugang zu interaktiver Videokunst bietet. Zwei fiktionale Charaktere, eine Krankenschwester und ein Hausmeister, begleiten die Besucher*innen durch den Erinnerungsweg und laden zu kurzen Zeitreisen ein.

Der **REMEMBER-Erinnerungsweg** und die **historische Ausstellung** am Bonhoefferweg 3 bilden den **GeDenk-Ort.Charité – Wissenschaft in Verantwortung**.



Leih-Tablets mit der REMEMBER-App sind kostenfrei im Medizinhistorischen Museum der Charité (Campus-intern: Virchowweg 17) erhältlich. Öffnungszeiten: Di-So 10-17 Uhr; Mi u. Sa 10-19 Uhr



friede springer stiftung Universität der Künste Berlin



GeDenkOrt.Charité – Wissenschaft in Verantwortung

Deutsche Mediziner – darunter auch Ärzte der Charité – haben sich während des Nationalsozialismus in Ausübung ihres Berufes an grausamen Taten beteiligt.
Prof. Dr. Karl Max Einhäupl, Charité, 2015

Die Charité ist eine der modernsten Universitätskliniken Europas: Ausbildung, Lehre, Forschung und Krankenversorgung greifen eng ineinander. Gegründet wurde die Charité 1710 als Pesthaus vor den Toren der Stadt und wurde später als Garnisonslazarett und Bürgerhospital genutzt, dessen Name als Auftrag verstanden wurde: Charité bedeutet Nächstenliebe und Barmherzigkeit. Doch es gab auch Zeiten, in denen medizinisches Wissen politisch instrumentalisiert wurde. Während des Nationalsozialismus haben sich auch Ärzt*innen der Charité für die Ziele des NS-Regimes eingesetzt oder sich sogar aktiv an einer menschenverachtenden Rassen-, Leistungs- und Vernichtungsmedizin beteiligt und Verbrechen an Menschen jeden Alters verübt.

GeDenkOrt.Charité ist ein interdisziplinäres Projekt, in dem unter anderem das Institut für Geschichte der Medizin und Ethik in der Medizin, die Berliner Universität der Künste und das Berliner Medizinhistorische Museum der Charité zusammenarbeiten. Die Charité – Universitätsmedizin Berlin will ein Zeichen setzen für eine Wissenschaft vom Menschen in Verantwortung. Mit dem **GeDenkOrt.Charité** soll auf dem historischen Campus in Berlin-Mitte ein Ort des Innehaltens und der Information geschaffen werden.

Die REMEMBER-Künstlergruppe Paz, Salzmann und Stenz

Wir wollen den Respekt vor jedem menschlichen Leben stärken und eine Reflektion eigener Haltungen anregen.

REMEMBER ist das Kunstprojekt von Sharon Paz, Jürgen Salzmann und Karl-Heinz Stenz, das sich 2017 in einem künstlerischen Auswahlverfahren für den Erinnerungsweg des **GeDenkOrt.Charité – Wissenschaft in Verantwortung** durchsetzen konnte.

Die Künstler*innen arbeiten seit 2005 in verschiedenen nationalen und internationalen Projekten zusammen. Diese reichen von Videokunst über Live Art bis hin zu gemeinsamen Performances. Für **REMEMBER** luden sie zusätzlich ihre langjährige Kollegin Danielle Ana Füglistaller ins Künstlerteam ein. Sie alle verbindet ein starkes Interesse für gesellschaftlich und politisch relevante Themen.



Foto: Petra Spielhagen

GEDENKORT . CAMPUS CHARITÉ MITTE . BERLIN

KUNST IM ÖFFENTLICHEN RAUM

REMEMBER

von Sharon Paz, Jürgen Salzmann und Karl-Heinz Stenz

EIN INTERAKTIVER ERINNERUNGSWEG



Download REMEMBER-App (DE/EN)
remember.charite.de

MATTHIAS REICHELT

Ein Kunstwerk, das die Erinnerung auch als Verantwortung für die Gegenwart und Zukunft begreift

Wer Menschen das Lebensrecht abspricht, wer Menschen nach biologischer oder ideologischer Wertigkeit selektiert, hat den Weg nach Auschwitz schon betreten.¹

Wie in anderen Berufsgruppen auch, begann eine ernst zu nehmende institutionelle Aufklärung über die Beteiligung von Mediziner*innen am geplanten und industriell betriebenen Mord im Faschismus erst, nachdem die meisten Täter*innen gestorben waren. Die „Arbeitsgemeinschaft Westdeutscher Ärztekammern“ erklärte 1949:

Die Masse der deutschen Ärzte hat unter der Diktatur des Nationalsozialismus ihre Pflichten getreu den Forderungen des hippokratischen Eides erfüllt, von den Vorgängen nichts gewußt und mit ihnen nicht in Zusammenhang gestanden.²

Diese Verleugnung funktionierte lange Zeit. Erst 2012 fand der 112. Deutsche Ärztetag auf Initiative der Internationalen Ärzte für die Verhütung des Atomkrieges (IPPNW) in der Nürnberger Erklärung deutliche Worte. Neben der Aufzählung der im medizinischen Bereich begangenen Verbrechen betonte die Erklärung explizit die Verantwortung der Ärzteschaft:

Im Gegensatz zu noch immer weitverbreiteten Annahmen ging die Initiative gerade für die gravierendsten Menschen-



rechtsverletzungen nicht von politischen Instanzen, sondern von den Ärzten selbst aus.³

Die Ausschreibung eines Erinnerungswegs auf dem **Campus Charité Mitte** hatte explizit das Ziel, „eine dauerhafte Auseinandersetzung über die Verantwortung der medizinischen Wissenschaft in der Gegenwart [zu] etablieren.“⁴

Während Denkmäler klassischen Zuschnitts vor allem ein Gedenken ermöglichen sollen, bieten neue computerbasierte Medien darüber hinaus die Möglichkeit, Erinnerung und komprimierte Wissensvermittlung miteinander zu verbinden. Das trifft in besonderer Weise auf die ausgewählte und realisierte sowohl skulpturale wie auch interaktive Arbeit **REMEMBER** von Sharon Paz, Jürgen Salzmann und Karl-Heinz Stenz zu, die im Mai 2018 fertiggestellt wurde.

An sechs Orten, die – jeweils mit einer Stele aus Cortenstahl mit dem ausgefrästen Schriftzug **REMEMBER** und einem Barcode versehen – deutlich erkennbar sind, wurde ein medienbasierter und virtueller Erinnerungsweg eingerichtet. Jede der markanten sechs Stelen ist mit dem Umriss eines das medizinische Fach und die Funktion des Ortes prägenden Instruments versehen. Mittels einer von den Künstler*innen entwickelten App, die vor dem Besuch des Charité-Campus aus dem Netz geladen werden sollte, können die Besucher*innen mit ihrem Smartphone oder Tablet den interaktiven Erinnerungsweg beschreiten.

Die einzelnen Stationen werden mit audiovisuellen Programmen historisch vermittelt und die medizinische



Praxis im Faschismus an diesen Orten eindrücklich erläutert. Das geschieht anhand einer Kombination von eingblendeten Dokumenten, Biografien und Reenactment-Szenen, die die Nutzer*innen in die Zeit des Faschismus zurückversetzen. Ein dokumentarischer Stil mit erläuternden Stimmen aus dem Off geht über in gespielte Szenen und umgekehrt. Am deutlichsten wird das an zwei Plätzen – der **Psychiatrie und Neurologie** sowie dem Ort für **Lehren und Lernen** –, wo die Besucher*innen aufgefordert werden, die Gebäude zu betreten und sich durch diese hindurchzubewegen. Der historische Hörsaal in der ehemaligen Frauenklinik wurde während einer Reenactment-Szene mit Patientin, begutachtendem Arzt und Schwester von einer Position mit sechs Kameras in verschiedene Blickrichtungen gefilmt. Dadurch wird den Nutzer*innen die Möglichkeit geboten, durch das Bewegen ihres Gerätes die räumliche Perspektive auf die historisierte Szene zu verändern – und somit spielerisch eine unmittelbare Zeugenschaft suggeriert.



Bei den zwei begehbaren Orten sowie außerhalb der Gebäude ermöglichen die kleinen Monitore von Smartphone oder Tablet eine doppelte Sicht auf die Szenerie, einmal als medienbasiertes Bild und parallel dazu die reale Umgebung außerhalb des Monitors. Mit der Verschränkung von virtuellem Programm und realer Szenerie erweitert das Künstlertrio die Bedeutung des Erinnerungswegs über die Zeit des Faschismus hinaus und bezieht die unmittelbare Gegenwart mit ein. Ein Abtauchen in das historische Narrativ, wie es im Kino der Fall wäre, wird damit verhindert. Die parallele Wahrnehmung von Bildschirmpräsentation und Umgebung sowie von zufälligen Passant*innen – bestehend aus Ärzt*innen, anderem Personal, Patient*innen und Studierenden auf dem Gelände – fordert regelrecht dazu auf, die Frage nach der gesellschaftlichen Verantwortung von Wissenschaft nicht nur im Hinblick auf die Vergangenheit zu stellen, sondern sie auf die Gegenwart und die Zukunft auszudehnen. Exemplarisch seien hier die Genforschung und -manipulation und andererseits

die Gefahr eines ökonomischen Utilitarismus in der Medizin angeführt, der beispielsweise in der Behandlung von alten Menschen Kosten und Lebensdauer zur Abwägung bringt.

REMEMBER fügt sich in den Kontext einer neuen, nicht monumentalen und virtuellen künstlerischen Gedenkkultur ein, die Geschichte und Gegenwart auf informative und eindrucksvolle Weise miteinander verlinkt.⁵ Paz, Salzmann und Stenz haben dadurch ein Denkmal geschaffen, das weit über die Möglichkeiten traditioneller Denkmäler hinausgeht und sich vor allem an eine junge und medienaffine Generation wendet, die nicht mehr mit überlebenden Zeug*innen und deren authentischen Erzählungen konfrontiert werden kann. **REMEMBER** gelingt es, der Charité im Faschismus und der herrschenden Politik jener Zeit behutsam „nachzuspüren“ und beides zu vermitteln.

Matthias Reichelt (*1955 in Leipzig), Kulturjournalist, Ausstellungsmacher und Herausgeber diverser Kataloge zur zeitgenössischen Kunst, lebt in Berlin.

¹ Ernst Klee: Deutsche Medizin im Dritten Reich. Karrieren von und nach 1945. Frankfurt/M.: S. Fischer Verlag 2001, S. 285

² „Arbeitsgemeinschaft der Westdeutschen Ärztekammern“ 1949. Zit. nach Walter Wuttke-Groneberg: „Medizin im Nationalsozialismus“. Schwäbische Verlagsgesellschaft, Tübingen, S. 171.

³ https://www.ippnw.de/commonFiles/pdfs/Soziale_Verantwortung/Appell_Deutscher_Aerztetag_2012.pdf [zuletzt aufgerufen am 15.4.2018]

⁴ https://gedenkort.charite.de/fileadmin/user_upload/microsites/ohne_AZ/sonstige/gedenkort/1.Erinnerungsweg_22.03_interactive.pdf [zuletzt aufgerufen am 12.4.2018]

⁵ Ein herausragendes Beispiel ist das von Michaela Melián 2008 konzipierte und soundbasierte virtuelle Denkmal *Memory Loops* mit 300 Tonspuren zu Orten des NS-Terrors in München.

